

Erste Amt- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bereich
 Erscheint viermal jede Woche und zwar je am Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag.
 Abonnement: vierteljährlich für Welsheim 1 M. 5 Pf., durch die Post bezogen 1 M. 25 Pf.
 Inserate für die dreispaltige Zeile oder deren Raum 9 und 10 Pf.; bei öfteren Wiederholungen
 einer und derselben Anzeige hohen Rabatt.
 Kassende Correspondenzen werden mit Dank angenommen und unter Umständen angemessen honorirt.

N^o 16.

Welsheim. Samstag, den 29. Januar

1881.

Deutsches Reich.

Stuttgart den 24. Jan. Kammer der Abgeordneten. Präsident v. Hölder eröffnet die 27. Sitzung um 10 Uhr. Am Ministertisch Dr. v. Renner mit Obersteuerrath Zeyer und Finanzrath Dr. Schwarz.

Die Kammer fährt in der Berathung des Gesetzes über die Staatsschuld fort. Artikel 2 des Entwurfs handelt von den Unterschriften auf den künftig auszustellenden Staatsschuldscheinen. Die Präsidenten der beiden Häuser des Landtages sollen mittelst Faksimiles unterzeichnen, ein Mitglied der ständischen Schuldenverwaltungsbehörde, der K. Kommissär bei der Staatsschuldenzahlungskasse und ein Beamter der letzteren mittelst Originalunterschrift. Es sprechen zu diesem Artikel Dr. Lenz, Regierungskommissär Zeyer, Frhr. v. Gemmingen, v. Hofacker, worauf der Kommissionsantrag angenommen wird. Artikel 3 beantragt, die Mehrheit der Kommission anzunehmen mit dem Zusatz, daß bei künftigen Anlehen, jede Einschreibung von Obligationen auf Namen, jede Umschreibung auf einen andern Namen und jede Aufhebung einer Einschreibung mit einer Gebühr zu belegen sei und zwar für jede Obligation von und bis 200 Mark mit 20 Pf., für jede Obligation von höheren Beträgen mit 40 M. v. Voscher motivirt den Antrag der Kommissionsmehrheit. Dr. Lenz bekämpft die Erhebung solcher Gebühren, das sei nicht coulant.

Neg.-Kommissär Zeyer vertheidigt den Entwurf. Schwarz spricht gegen die Vorlage und die Kommissionsmehrheit. Der Finanzminister tritt dem Vorredner entgegen. Mohl wendet sich scharf gegen die Erhebung von Einschreibgebühren, diese tragen nicht einmal so viel, als sie kosten; zur Verrechnung der Gebühren und zur Kontrolle müßte man ein paar neue Buchhalter anstellen. Dem auswärtig wohnenden Pfleger können die 20 Pf. auf eine Mark kommen; 180,000 Staatsgläubiger einer solchen Schererei zu unterziehen sei ganz ungerecht. v. Hofacker ist für den Kommissionsantrag; andere Staaten hätten ähnliche Bestimmungen eingeführt. Dr. Lenz begründet seinen Antrag über Artikel 3 zur Tagesordnung überzugehen. Es sprechen noch Frhr. v. Gemmingen und Schwarz, v. Schab, Deutter, Dr. Lenz, der Finanzminister, der Berichterstatter, v. Voscher. Hierauf wird der Antrag Dr. Lenz über sämtliche Anträge zur Tagesordnung überzugehen, mit 65 gegen 14 Stimmen abgelehnt und dahin der Kommissionsantrag angenommen. Hierauf wird das ganze Gesetz nach seinem jetzigen Wortlaut mit 45 gegen 34 Stimmen angenommen.

Es folgt die Berathung des Stats der Staatsschuld. Die Verwendung des aus Reichszöllen unserer Staatskasse zufließenden Betrags zur theilweisen Deckung des Defizits wird genehmigt. Der Rest des Defizits soll durch ein Anlehen gedeckt werden, womit sich die Kommission einverstanden erklärt. Frhr. Edmund v. Ow und Mohl wenden sich dagegen, daß die Tilgungsrate der Eisenbahnschuld durch ein neues Anlehen aufgebracht werde. Mohl bezeichnet ein solches Verfahren als eine Lumpenwirtschaft und zieht sich dadurch einen Ordnungsruf zu. Der Finanzminister entgegnet, er sei

vor einem Defizit von 10 bis 11 Millionen gestanden und habe sich gar nicht anders zu helfen gewußt, als durch den Vorschlag neue Steuern aufzunehmen; mehr als 3 Millionen neue Steuern, worunter 2 Millionen vermehrte Malzsteuern, habe er unmöglich vorschlagen können, sein Finanzprogramm sei ganz konservativ, Mohl hätte an seiner, des Ministers Stelle, auch so gehandelt (Mohl: D nein). Die laufende Generation habe an unsern Eisenbahnen schon 103 Millionen bezahlt. Frhr. v. Barubäler wendet sich gegen die Ausführungen Mohls. Redner muß gegen den Kommissionsantrag stimmen, wenn er als einheitlicher behandelt wird, denn im ersten Satz sage die Kommission, die vorliegende Frage sei nicht spruchreif, während sie im Schlußsatz die Abstimmung jetzt schon beantrage. Mohl hält seine Ansichten gegenüber den Ausführungen des Vorredners und des Finanzministers aufrecht. In Bayern und Baden decke man die laufenden Ausgaben nicht durch Schulden, sondern durch laufende Beiträge des Staatsbürgers. Wenn man die laufenden Ausgaben durch Schulden decke, dann gehe man nach und nach dem finanziellen Ruin, dem Staatsbankerott entgegen. Redner stellt den Antrag, den Schlußsatz des Kommissionsantrages wegzulassen. Dieser Antrag Mohls wird abgelehnt und der Kommissionsantrag angenommen.

Präsident v. Hölder eröffnet die 28. Sitzung um 9 Uhr. Der Ministertisch ist besetzt wie gestern. Die Kammer tritt in die Berathung des Art. 9 des Finanzgesetzes ein. Der Artikel lautet: „Zum Zwecke der Umwandlung bezw. Kündigung und Rückzahlung der in süddeutscher Guldenwährung verbrieften 4 1/2% Staatsanlehen von den Jahren 1847 bis 1869 im Wege außerordentlicher Tilgung wird die ständische Schuldenverwaltungsbehörde ermächtigt, unter verfassungsmäßiger Mitwirkung unseres Finanzministeriums ein neues Staats-Anlehen in dem hiezu erforderlichen Betrag unter möglichst günstigen Bedingungen aufzunehmen und das Anlehen um die Kosten der Umwandlung und Aufbringung zu erhöhen.“ Hierzu beantragt die Kommission, hinter dem Worte „Bedingungen“ einzuschalten: und zu einem höchstens 4procentigen Zinsfuß, sodann die Staatsregierung zu bitten, die Konvertirung auch des ersten Anlehens von 1876 im Restbetrage von 19.715.625 M nach Maßgabe des Artikel 9 des Finanzgesetzes einzuleiten.

Berichterstatter v. Voscher begründet den Kommissionsantrag. Frhr. W. v. König wendet sich gegen den zweiten Theil des Kommissionsantrages und beantragt dessen Streichung. Dr. Lenz wünscht bei dem Gesetz eine Vorsorge dafür, daß nicht gegen den ausgesprochenen Willen der Kammermajorität wieder ein Annuitätenanlehen abgeschlossen werde. Mohl wünscht, daß die neuen 4procentigen Obligationen zum Kurse von 98 Procent den Konvertirenden direkt abgelassen werden, man brauche dem Bankier nicht alle Hasen in die Küche zu jagen. Der Finanzminister tritt entgegen. 170 Millionen erhalte man nicht im Hardumdrehen. Mohl tritt den Ausführungen des Finanzministers entgegen und beantragt einzuschalten: ohne Mittelspersonen. Seine als Mitglied des weitem ständischen Ausschusses bei den Anlehensabschlüssen gemachten Erfahrungen nöthigen ihn zu dieser

Befürwortung. Der Finanzminister macht auf die unentbehrliche Hilfe der Bankiers aufmerksam. Prälat v. Hauber wendet sich gegen Artikel 2 des Kommissionsantrages, während v. Dv denselben verteidigt.

Berichterstatter v. Boscher gegen den Antrag Mohl und für den Art. 2 des Kommissionsantrages. Es sprechen dann noch Becher und Hartenstein. Letzterer wendet sich gegen Mohl, indem er auf eine frühere Aeußerung zurückgreift. Frhr. v. Hermann meint, wenn die directe Conversion von 170 Mill. nicht gelänge, so müßte die Regierung den Bankiers einen fetten Hasen in die Küche jagen, während andernfalls ein magerer genügen würde. Redner ist gegen Absatz 2 des Com.-Antrags. Dr. Lenz dafür. v. Hofacker ebenfalls. Schließlich wird der Antrag v. Bizer und des Frhrn. v. Gemmingen, den Regierungsentwurf unverändert anzunehmen, mit 51 gegen 28 Stimmen angenommen. Alle andern Anträge sind damit abgelehnt.

Es folgt die Beratung der Anträge, vorbehaltlich der aus der Konvertirung des viereinhalbprocentigen Markanlehens vom Jahre 1816 im restlichen Betrage von 18.715.000 Mk. sich ergebenden Aenderungen als Zinsenbedarf für das Jahr 1881/82 die Summe von 17.145.956 Mk. 77 Pf. als Zinsenbedarf für das Jahr 1882/83 die Summe von 16.969.450 Mk. 5 Pf. zu genehmigen. Dieser Antrag wird angenommen. Ebenso ein weiterer Antrag, die Genehmigung von 4.477.544 Mark zur Tilgung verschiedener Erzeugnisse, genehmigt.

Stuttgart den 27. Jan. Der erste Hofball für dieses Jahr ist auf künftige Woche angesetzt und zwar soll derselbe in den Räumen des Königsbaues abgehalten werden.

— **R. Waldhausen** den 28. Jan. Herr Steinbrüchbesitzer Gottlieb Schunter hier liefert treffliches Baumaterial sowohl in das Inn- als auch in das Ausland. Namentlich ist auch genannter Herr besorgt, seinen Arbeitern, welche von Früh- bis Spätjahr eine nette Summe Geldes verdienen, alle nur möglichen Vortheile angedeihen zu lassen. Insbesondere war es der Wunsch, die Arbeiter in eine Unfallversicherung aufzunehmen. Als beste Gelegenheit bot sich hiezu die Allgemeine deutsche „Unfallversicherungsgesellschaft Stuttgart“, welche als Vertreter den auch in weiteren Kreisen bekannten Herrn Kaufmann Mezger in Lorch aufgestellt hat.

Im Laufe des Spätjahrs hatte nun einer der Schunter'schen Arbeiter das Malheur, einen Finger an der linken Hand sehr stark zu verletzen. Nachdem der Vertreter der Gesellschaft die nöthigen Papiere eingeschickt, kam ein „Inspektor“, welcher den Verunglückten in klingender Münze 60 Mark ausbezahlte.

Diese reelle Bedienungsweise genannter Gesellschaft verdient auch an die Deffentlichkeit zu kommen, umso mehr, wie aus den Statuten zu sehen ist, die Prämienätze sehr nieder sind. Mögen sich recht viele Arbeiter dazu hergeben, vor jeglichem Unfall bei dem „allgemeinen deutschen Versicherungs-Verein“ als Mitglied sich aufnehmen zu lassen. Herr Stadtmundarzt Mezger in Lorch ist jederzeit bereit, jedwede Auskunft bereitwilligst zu geben.

Altdorf. Schon wieder ist in der Nacht von Dienstag auf Mittwoch eine kleine zum Adler gehörige Scheuer nebst eingebautem Stall ein Raub der Flammen geworden. Erst in den letzten Tagen hatten die nächtlichen Patrouillen aufgehört. Brandstiftung ist außer allem Zweifel.

Eßlingen den 26. Januar. Dem Verschönerungsverein verdankt die eisportlustige Einwohnerchaft Eßlingens eine Eisbahn mitten in der Stadt. Dieselbe wurde mittelst Ueberrieselung des Marktplatzes aus der Wasserleitung hergestellt, ist für die Schuljugend mit freiem Zutritt offen, die Erwachsenen bezahlen an Werktagen 10, an Sonntagen 20 Pf. Eintrittsgeld. Gestern Abend veranstaltete der Verschönerungsverein ein gelungenes Eisfest. Hunderte von Champions bildeten eine prächtige Einfassung des schönen großen Platzes. Die angrenzenden Häuser suchten sich durch geschmackvoll arrangirte Illumination zu überbieten. Halb Eßlingen umstand den geschmückten Marktplatz. Auf der Eisbahn tummelten sich gegen 600 Schlittschuhläufer. Die Eßlinger Zeitung faßt ihr Urtheil über das Fest dahin zusammen: Ein Fest dieser Art, so wohl gelungen in seinem Arrangement, in seiner Ausführung von Anfang bis zu Ende, so glücklich in der Wahl des Platzes, ein wahres Volksfest, wie das gestrige eines

war, hat Eßlingen noch nie gesehen. Der Verschönerungsverein und alle die zur Verwirklichung dieser Idee, welche die Stadtkasse keinen Pfennig kostete, mitgeholfen, haben den Dank des Publikums verdient, der auch auf dem Festplatze in einem donnernden Hoch auf den Erbauer der Eisbahn, Herr Stadtbaumeister Wenzel, zum Ausdruck kam.

Außer dem Eßlinger soll auch der **Cannstatter** Bahnhof umgebaut, d. h. bedeutend erweitert werden, weil derselbe den Bedürfnissen längst nicht mehr genügt. Nun läßt sich in der Cannst. Ztg. eine Stimme vernehmen, welche die Aeseitigung des Sperrdammes (große Erdauffüllung) verlangt, der seit der letzten Bahnhofserweiterung große Gefahr für Cannstatt in Ueberschwemmungsfällen gebracht habe.

Ulm den 25. Jan. Nach heute beendigter Ausstellung ging das Bleibtreu'sche Schlachtgemälde an seinen nächsten Ausstellungsort, Heidenheim, weiter. Die Gesamteinnahme betrug hier 878 Mk.

Mit dem Ausbau des Hauptthurmes des **Ulmer Münsters** wird jetzt Ernst gemacht. Das Gerüst hiezu ist bereits in Vorbereitung. — Zwischen der Stadtgemeinde und dem Reichs-Militär-Fiscus sind Vereinbarungen über Terrain- und Weg-Abtretungen u. s. w. getroffen worden wegen des Baus eines neuen Forts am oberen Eßelsberg.

Vom Taubergrund den 27. Jan. In Markt-Isenheim herrscht unter Kindern und Erwachsenen schon seit mehreren Wochen das schreckliche Scharlachfieber mit Diphtheritis und hält reiche Ernte.

Berlin den 26. Jan. Der Kaiser conferirte gestern Nachmittag mit Fürst Bismarck.

Bechtolsheim (Kreis Alzei) den 22. Jan. Daß es Leute gibt, welche feuerfeste Cassenschränke, aber kein Geld besitzen, das ist leider wahr. Daß es aber hier Leute gibt, welche über 20.000 Mk an Geld und Werthpapieren da liegen haben und kaum einen verschließbaren Kasten zu deren Aufbewahrung besitzen, ist nicht gleich glaublich, aber dennoch wahr. Dieser Schatz wird nun größtentheils in den Betten aufbewahrt. Unlängst wurde nun einmal Cassensetz gehalten und siehe da — es fehlte ein Tausendmarkschein. Man glaubte, ein Unberufener habe in die Cassette eingegriffen, allein bei der Durchsuchung des Bettes fand sich's, das ein Mänslein aus mütterlicher Fürsorge ihre theuren Jungen in denselben gebettet hatte. Das war eine königliche Wiege; aber der Schein war dermaßen zernagt, daß er werthlos war. Hier wäre ein feuerfester Cassenschränk am Orte gewesen und wenn er auch nur aus einer alten blechernen Zuckerbüchse bestanden hätte. Merke: Papiergeld soll man nicht im Bette aufbewahren!

Uelanoland.

Paris den 26. Jan. Die Mächte stimmten im Princip sämlich dem Antrag der Pforte auf Eröffnung der Verhandlungen in Konstantinopel zu. Man erblickt in dem Vorschlag der Pforte an sich ein Anzeichen für deren Geneigtheit, über die Conzessionen der Note vom 3. November hinauszugehen. Die Verhandlungen werden nicht den Charakter einer Conferenz tragen, sondern von den einzelnen Botschaftern mit der Pforte geführt.

Paris den 26. Jan. Aus London wird hier ein Telegramm verbreitet, wonach die Mächte gegenwärtig die Bedingungen verhandeln unter denen die Conferenz in Konstantinopel zusammentreten könnte. Erstens würde absolute Geheimhaltung der Diskussionen verlangt. Zweitens solle Griechenland nicht zur Conferenz zugelassen werden, drittens solle die Türkei eine neue Grenzlinie aufstellen, viertens im Falle der Annahme der Grenzlinie soll über deren Ausführung Beschluß gefaßt werden und fünftens solle Griechenland verständigt werden, daß Europa, wenn Griechenland die Conferenz nicht annehme, keinerlei Verpflichtungen mehr gegen Griechenland hätte. Wie man in unterrichteten Kreisen glaubt, ist der Inhalt des ganzen Telegramms unbegründet. Thatsächlich ist nur, daß die Mächte dem Wunsch der Pforte entsprechen und sich bereit erklärten, mit der Pforte in Unterhandlungen in Konstantinopel zu treten, welche Verhandlungen aber nicht in Form einer Conferenz, sondern von den einzelnen Botschaftern mit der Pforte geführt werden sollen.

Petersburg den 26. Jan. Officiell. General Skobelev erstürmte am 24. Jan. nach 9stündigem Kampfe Geot-tepe und Deniltepe, schlug den Feind auf der ganzen Linie,

verfolgte ihn 15 Werst weit und erbeutete eine Masse Geschütze, Munition und das feindliche Lager.

Der König von Spanien brach dieser Tage auf dem Eise ein. In der Nähe des Casa del Campo bei Madrid war ein Teich zugefroren. Alfons XII. konnte dem Verlangen nicht widerstehen, mit Schlittschuhen über die Eisfläche zu laufen, er wagte sich dabei aber auf eine schwache Stelle und brach ein. Selbstverständlich war Hilfe zur Hand und der König wurde aus dem Wasser gezogen.

Bis zum Senator.

Erzählung von Marie Windermann.

(Fortsetzung.)

Nun so ganz ohne Grund war die Geschichte nicht.

Der Prinzipal, heut' freundlicher als je, hatte unjerm Freunde in der That ein Spitzläschen von dem künigen Jakobus erbenzt. Dieser Genuß und der hyacinthenähnliche Duft des Weins waren schuld, daß sein Blut wie Feuer durch die Adern strömte und seinen sonst so leichten, raschen Gang ein wenig unsicher machte.

„Nimm dich zusammen, Junge, und fahre mir nicht mit den Fässern die Treppe hinauf,“ rief der Hauptmann dem Burschen lachend zu.

Hermann hielt plötzlich inne; richtig, da stand er dicht vor der steinernen Treppe, die nach Strafe führte. Ein scharfer Luftzug von außen blies ihm ins heiße Gesicht; jetzt war er wieder der Alte, nüchtern, besonnen und still.

„Wie einem so etwas passieren kann!“ murmelte er fast beschämt vor sich hin, und lenkte mit seinen Fässern in den Duergang der Halle.

„Nimm dich in Acht, daß dir das Feuer nicht zum Dach hinausschlägt!“ rief ihm der Kellerhauptmann lustig nach, und Hermann hörte ihn noch einige Male laut auslachen.

So willig und unermüdet der Bursche bei allen Arbeiten war, die man ihm auftrug, so gab es doch eine, die er über die Maßen gern verrichtete, und bei der er stets ein wahres Sonntagsgesicht machte: das war, wenn er beim Kellner beibringen mußte, die Gäste zu bedienen, die oft von nah und fern herankamen, um den berühmten „Rathskeller“ in Augenschein zu nehmen und alsdann an einem Lauben-, Müdes-, Hoch- oder einem sonstigen Heimer sich gütlich thaten. Das war für ihn ein rechtes Fest, und er kam sich in seiner grünen Marquenschürze so ausnehmend wichtig vor, daß er ordentlich eine Art von Respekt vor sich selbst empfand.

Die Gäste schienen ihm auch keineswegs abhold zu sein; sie richteten manches freundliche Wort an ihn, fragten nach diesem und jenem, und waren ganz erbaut von dem offenen und bescheidenen Wesen des kleinen Kellners, der aus seinen hellblauen Augen so klar und heiter herauschaute, als könne man durch sie tief auf den Grund seiner jungen Seele blicken.

Auch traf es sich zuweilen, daß ein Gast, wenn er recht bei Lanne war, dem dienstwilligen Puch ein sogenanntes Trinkgeld in die Hand drückte, und ein solches Faktum machte alsdann eine gewaltige Aufregung im Leben des Beschenkten.

Die kleinen Gaben waren auch keinesweges an einen Unwürdigen verschwendet, der sie durch die Finger gehen ließ, wie das Wasser durch ein Sieb; Hermann besaß ein von Haus aus ein lobenswerthes Maß von Sparsamkeit, und in Betracht der nicht eben günstigen Vermögensverhältnisse seiner Aeltern, fühlte er sich doppelt verpflichtet, jeglichen Heller hübsch zu Rathe zu halten, um dann zu seiner Zeit irgend ein notwendiges Kleidungsstück dafür anzuschaffen.

Unter den Gästen, die regelmäßig an bestimmten Abenden den Rathskeller besuchten, um ihren Nömer Rheinwein zu trinken und mit Freunden die Tages- und Zeitereignisse zu besprechen, war einer, den unser Hermann vor allen anderen gern sah.

Das war der reiche Kauf- und Handelsherr Volkhardt. Man sprach viel von seinem großen Reichtum, von seinen weitverzweigten Handelsverbindungen, wie auch von seinem höchst achtbaren und liebenswerthen Charakter.

Der Mann hatte bei seiner geachteten Stellung und seinen glänzenden Verhältnisse ein schlichtes, einfaches Wesen,

das einen jeden so recht anmuthen mußte; nichts Selbstbewußtes, nichts Ueberlegens, noch fiel weniger etwas Hochfahrendes, Gebietendes war in seinem ganzen Auftreten; alles war ruhige Freundlichkeit und Güte, jedoch ohne jene Vertraulichkeit und Gleichstellung, welche die einmal gebotenen Grenzen des Umgangs zum Nachtheil des einen oder des andern überschreiten.

Diesen Mann nun hatte unser junger Freund nächst dem wackern Doktor Olbers, der auch mitunter einmal in der Unterwelt einsprach, um nach seinem Schülking zu sehen, so recht tief in sein Herz geschlossen, und sein Auge glänzte noch einmal so hell und fröhlich, wenn er Herrn Volkhardt die Steintreppe herabsteigen sah, und er ihm eine der kleinen Zellen öffnen durfte, in denen die Stammgäste ihren Nömer zu trinken pflegten.

Herr Volkhardt war ein gewiegter Kaufmann von altem Schrot und Korn. In seinen Speculationen, wie in allem, was den Handel betraf, war er äußerst bedächtig und vorsichtig; er hatte einen klaren, unbeeinträchtigten Blick, dachte an alles, prüfte alles mit Ruhe und Schärfe, und ließ sich nie zu Unternehmungen hinreißen, deren Ergebnisse er nicht wenigstens einigermaßen berechnen konnte. Er zog einen mäßigen sichern Gewinn einem möglichen vor, und das bewahrte ihn sowohl vor Schwindel als vor bedeutenden Verlusten.

So vorsichtig und bedachtsam er nun als Kauf- und Handelsherr war, so daß man oft scherzweise von ihm sagte, er sei die personifizierte Vorsicht selber, so zerstreut und unvorsichtig war er in manchen Dingen, die nicht in directer Verbindung mit dem Handel standen. So hatte er die seltsame, und keinem Menschen zu empfehlende Angewohnheit, sowohl in kleinerem Freundeskreise, als in größeren Gesellschaften, so bald er sich behaglich niedergelassen, Uhr und Geldbeutel, Taschentuch und sonstige Kleinigkeiten neben sich auf den Tisch zu legen, unbekümmert darum, ob die Fremden, die etwa zugegen sein mochten, über diese Eigenthümlichkeit sich wunderten oder nicht.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Mittheilungen.

— Gräßliche Scene in einem Cirkus. In San Domingo produzirte sich seit einiger Zeit bei einer Cirkusgesellschaft Courtney der berühmte Thierbändiger Othah Lengel aus Philadelphia. Kürzlich war Lengel wie gewöhnlich in den Tigerkäfig getreten, schon hatte er seine stannenerregenden Exercitien beendet und war eben im Begriffe, den Käfig wieder zu verlassen, als er auf dem feuchten Boden ausglitt und das Gleichgewicht verlor. Sofort stürzte sich einer der Tiger mit wildem Brüllen auf ihn, bis ihn in den Hals und in kaum zwei Minuten und bevor es möglich war, ihm zu Hilfe zu kommen, war der unglückliche Thierbändiger von der wilden Bestie in Stücke zerrissen, sein Körper nur mehr eine unformliche blutige Masse von Fleisch und Knochen. Der Cirkus war von Zuschauern überfüllt; einige von diesen, welche der Landesitte gemäß, mit Revolvern bewaffnet waren, schossen auf den Tiger und tödteten ihn, so daß die Wärter daran gehen konnten, die Leiche Lengel's aus dem Käfige herauszuziehen. In diesem Augenblicke warf sich der zweite Tiger, von einer plötzlichen Wuth ergriffen, auf seinen unter den Revolverschüssen eben verendenden Gefährten, und zerriss ihn mit Zähnen und Krallen. Die ganze Scene, die sich in unglaublich kurzer Zeit abspielte, war so gräuenhaft, daß die meisten Zuschauer, von Entsetzen erfaßt, die Flucht ergriffen.

Räthsel.

Sieh' an

Den Mann,

Der sich

An Dich,

Mit mir Dich bittend, wendet;

Sonst führt

Mein Wirth

Sich zu,

In Ruh'

Was thöricht Du gependet.

Bekanntmachungen.

Welzheim. Markt-Concession.

Durch Regierungs-Erlaß vom 25. d. Mts. Ziff. 484 hat die Gemeinde **Kaisersbach** die dauernde Erlaubniß zur Abhaltung von drei Viehmärkten und zwar je eines Viehmarkts

- 1.) am Tag nach dem Winnender Jahrmarkt in der vorletzten Woche des Monats Februar,
- 2.) am Tage nach dem Gaildorfer Jahrmarkt in der Mitte des Monats Juni und
- 3.) am 11. August jeden Jahrs, und wenn dieser auf einen Sonntag fällt, am folgenden Tage.

erhalten, was hiemit zu allgemeiner Kenntniß gebracht wird.

Den 27. Januar 1881.

R. Oberamt.
Stahl.

General-Versammlung der Handwerker-Bank e. G. Welzheim.

Auf Mittwoch den 2. Februar Abends 7 Uhr werden die Mitglieder in den Saal eingeladen „zu Abhör der Jahres-Rechnung und Wahl des Gesamt-Vorstandes und Ausschusses“.

Bei der Wichtigkeit wird zahlreichem Erscheinen entgegengesehen.

Der Vorstand.

Gebrüder Spohn in Ravensburg.

Für dieses längst bekannte Etablissement übernehmen wir zum Spinnen, Weben und Bleichen:

Flachs, Hanf und Abwerg.

Der Spinnlohn beträgt für den Schneller à 10 Gebirde mit 1000 Umgängen = 1228 meter Fadenlänge 12 Pfennig.

Die Bahnfracht, sowohl des Rohstoff's als auch der Garne und Tücher übernimmt die Fabrik. —

Die Agenten:

H. C. Bilfinger, Welzheim.

J. Schroth jr., Alldorf.

Alldorf.

Fahniß-Verkauf.

Aus der Concursumasse des Uhlrich S o n o l d, Harmoniewirths hier, kommt am **Freitag, den 4. t. M.**

Vormittags von 9. Uhr an, in der Harmonie-Wirtschaft gegen baare Bezahlung zur öffentl. Versteigerung:

1. braunes Stuten-Pferd ca. 12. Jahre alt, 1. Pferde-Gesicht, 1. fälschte Kuh mittlern Alters, 1. Häuple, ca. 35 Ztr. Heu und Dehnd, ca. 15. Ztr. Stroh, ca. 10. Simri Kartoffeln und sonstige Vorräthe, ferner 1. Berner-Wägele, 1. Pflug, 1. Schlitten und anderes Fuhr- und Bauern-Geschirr, wozu die Kaufs-Liebhaber eingeladen werden.

Den 24. Janr. 1881.

Concursverwalter:
Amtsnotar zu Vorch:
K n o d e l.

4 Eimer sehr guten alten **Most** hat zu verkaufen

G. Mayer, Goldarb. & Uhren-
handlung.

Nevier Welzheim.

Stamm- und Brenn-Holz-Verkauf.

1.) **Dienstag den 8. Febr.** von Morgens 9 Uhr an im Lamm in **Welzheim** aus Schmalenberg Abthlg. 4. 6. 8. 11. Sauflinge, Säghalde, Erlensumpf und Brauntweinschlag: 729 Nm. Brennholz, worunter 3. eichene, 224. buchene, 12. birchene, 2. aspene und 75. Nadelholz-Scheiter, 980. gebundene buchene, 550. ungebundene gemischte Wellen; 2. Nm. gegrabenes hartes Stockholz.

2.) **Mittwoch den 9. Febr.** von Morgens 10. Uhr an bei Wirth **Eisenmann in Ebui** aus Schweizergehren 1., Sauflinge, Erlensumpf und Scheidholz der Guten Ebui und Schmalenberg: 1. Eiche mit 0.43 Fm., 17. Buchen 16. Fm., 193. Nadelholzstämme mit 16 Fm. I. Cl., 26. II. Cl., 28. III. Cl., 38. IV. Cl. Langholz, 3.8. Fm. I. Cl., 21. II. Cl., 5. III. Cl., 3. Ausschuß Sägholz.

Ferner aus Schweizergehren 1., Grasgehren und Scheidholz aus den Guten Ebui und Schmalenberg zu 4660. Wellen geschätztes meist Nadelreisig.

Welzheim. Stamm- und Brenn-Holz-Verkauf.

Die Stadtpflege verkauft nächsten **Mittwoch den 2. Februar** von Vormittags 9. Uhr an aus dem Stadtwald **Salden**:

12. Stk. Sägholz I. & II. Cl.,
36. „ Bauholz II., III. & IV. Cl.,
2. Nm. buch. Schr.,
4. „ „ Prgl. &
220. „ Nadelholz-Schr. & Pral.

Der Verkauf findet im **goldenen Ochsen** statt.

Welzheim.

400 Mark

werden gegen gesetzliche Sicherheit anzunehmen gesucht.

Das Nähere ist zu erfragen bei der Redaktion d. Bl.

Wirthen oder sonstigen soliden Personen ist der Verkauf eines überall leicht verkäuflichen guten Artikels bei hoher Provision zu übertragen. **Franco-Offerten** sind innerhalb 8 Tagen sub G. H. 600 postlagernd Karlsruhe (Baden) zu richten.

Spinnerei Urach.

Sämmtliche Garne von No. 129. bis 141. sind angekommen & können abgeholt werden bei

G. Weller:

Rohstoffe werden immer noch angenommen und prompt besorgt.

D. Dbiag.

Vösartige Knochen- und Fingerringe, nasse und trockene Flechten, Salzluk u. offene Wunden jeder Art werden sicher geheilt durch das berühmte **Schrader'sche Plaster** (Indian-Pflaster). Paq. 3 M.

Apoth. Schrader, Feuerbach-Stuttgerl.

Einwebgarn

in allen Nummern und Farben empfiehlt zu äußerst billigen Preisen

A. Breuninger,
Färber.

Einen eisernen Herd

hat zu verkaufen

d. D.

Die Annahmestelle von Annoncen

für alle Zeitungen des In- und Auslandes befindet sich in der Annoncen-Expedition von

Rudolf Mosse

Königsstrasse 38

Stuttgart

☞ Gleiche Preise wie bei direkter Einlieferung an die Zeitungen, bei größeren Aufträgen ☞ höchster Rabatt.
Insertionsstarife, Kostenvoranschläge etc. gratis.